

kommen, an den Herzog³¹⁾ und erkundigte sich, was es hiermit für eine Bewandnis habe? „Wo das also wäre, so wär's eine große Gnade von Gott“. Er beschwört den Herzog, wenn derselbe nunmehr den richtigen Weg gefunden und betreten habe, sich doch ja nicht irre machen zu lassen und niemanden zu scheuen, denn Christus spricht: „Wer mich bekennt vor den Menschen, den will ich bekennen vor meinem himmlischen Vater“. Gott werde es aber sicherlich nicht unbelohnt lassen und ihm auch schon unter den Menschen „ein gut christlich Gerücht“ machen.

Dieses Schreiben des Landgrafen gab den Anlass zu einem neuen Briefwechsel zwischen den beiden Fürsten, der sich über die Monate März und April 1526 hinzog, übrigens in viel freundlicherem Tone abgefasst war als die Korrespondenz des Vorjahres. Vielleicht blieb der warme, uneigennützig-eifer, die Überzeugungstreue des Landgrafen doch nicht ganz ohne Eindruck auf den Herzog, während andererseits Philipp aufs neue die Hoffnung hegte, eine Verständigung oder wenigstens eine Annäherung zwischen seinen und Georgs Ansichten herbeiführen und letzteren nach und nach für das „Lutherische Evangelium“ gewinnen zu können³²⁾. Freilich liess es sich der Herzog alsbald angelegen sein, die Gerüchte, welche dem Landgrafen in Betreff seines Hofpredigers zugegangen waren, auf das richtige Mass zurückzuführen oder vielmehr geradezu zu widerlegen³³⁾. Seiner Darstellung nach war der Hergang, welcher zu jenen Gerüchten Anlass gegeben hatte, der gewesen, dass der Hofprediger³⁴⁾ am ersten Fastensonntag des Jahres (18. Februar) an das Evangelium von dem dreissigtägigen Fasten Christi einige Bemerkungen angeknüpft, des Inhalts, dass ein derartiges Fasten den Menschen nicht geboten sei, welche vielmehr sich angelegen sein lassen sollten von Sünden zu fasten und von Sünden zu feiern u. s. w. Dies hatte den Herzog bewogen, seinen Prediger alsbald in seinem Hause aufzusuchen, wo ihm dieser

³¹⁾ Am 24. Februar 1526 (s. u. No. 8). Auf den 27. Februar war die Zusammenkunft mit dem Kurfürsten anberaumt.

³²⁾ S. u. No. 8.

³³⁾ S. u. No. 9, vom 6. März 1526.

³⁴⁾ Es war dies M. Alexius Chrosner, s. Seidemann, Beiträge zur Reformationsgeschichte I, 100. Ebendasselbst erfahren wir, dass Chrosner schon 1527 aus Dresden weichen musste.